

Erste Seite täglich
 enthält mit Ausnahme
 der Sonntage und Feiertage

Abonnementpreise
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 jährlich 7.00 Mk.
 für den Postweg
 1.00 Mk. extra, bezugslos.

Die neue Welt
 (Hilfsausgabe) enthält
 durch die Post nicht bezu-
 gen, kostet monatlich 30 Pf.
 vierteljährlich 90 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Postgamm-Adresse:
 Volkshalle Halle/Saale.

Die neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Intentionsergebnis
 beträgt für die Sozialdemokratie
 1879 haben man einen
 1902 für das über den Land eingeleitete Salz eingeführt, um der
 überaus hohen und französischen Konkurrenz zu begegnen. Die
 Zollfreie Einfuhr von Salz hat man beibehalten, weil die
 norddeutschen Salinen nicht ausreichend Salz hätten liefern
 können und Norddeutschland deshalb auf englisches Salz an-
 gewiesen gewesen sei. Jetzt liefern die inländischen Salinen
 genug Salz. So sei kein Grund für die Begünstigung des
 englischen Salzes mehr vorhanden. Die Kommission beschloß
 auch die Einführung eines neuen Salzes in Höhe von 5 M.
 für Friedrichshagen, obwohl seitens der Sozialdemokraten darauf
 hingewiesen wurde, daß Friedrichshagen in Deutschland nur von
 einer Fabrik hergestellt werde und diese trotz der gegenwärtigen
 Zollfreiheit so gut gefüllt sei, daß es eines besonderen Zoll-
 freies nicht bedürfe.

Interate
 für die fällige Summe
 müssen (spätestens bis zum
 1. Juni) nach Halle a. S. zur
 Expedition aufgegeben
 sein.

Eingetragen in die
 Postzeitungs-Liste
 unter Nr. 7508

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 C

Expedition: Geisstr. 21. Hof 2 C

Bedenklicher Monarchismus.

Von Zeit zu Zeit, so in Abständen von drei Wochen etwa, ertönt die gutgemeinte, auf strengen Monarchismus gerichtete Presse den Kaiser durch eine Centfelleits-Anecdote. Gewöhnlich ist ein gemeiner Soldat Objekt der nicht gerade durch Originalität ausgezeichneten Erzählung; zuweilen überstrahlt der Kaiser den jungen Krieger mit dem Pöbelchen im Arm, zuweilen prüft er dessen Geistesgegenwart beim Pöbelchen oder bei sonst einer dienlichen Gelegenheit. Hin und wieder ist aber auch ein Zivilist Gegenstand der Centfelleits-Anecdote. Wir sind — so schreibt der Vormars — in militärischen Dingen zu wenig bewandert, um wissen zu können, durch welche Mittel man in der Armeer des Monarchen lebt; so weit aber der bunte Pöbel nicht in Frage kommt, fällt uns bei dem zum höheren Ruhme des Kaisers zum besten gegebenen Anecdoten immer die Ungeheuerlichkeit des Arrangements auf. Es ist, als wollten die Verfasser solcher Geschichten das Zeitalter des alten Feig auf ihre Weise kopieren und nicht vom Wesen eines modernen genannten Monarchen ein Bild geben. Die neueste in dieser Art typische Kaiseranecdote spielt auf der Saalburg. Dort wird gerade im Weissen Wilhelm II. ein altägyptisches Horn gefunden. Der Kaiser möchte hören, welche Töne es von sich gibt und da zufällig ein früherer Militärtruppunter den Arbeitern ist, wird dieser von einem Bauern Jacob zu Blasen herbeigeführt. Nachdem denn geschrien worden, wie auch der Kaiser und dann der Kaiser ohne das Horn abzuweichen, wie beidseitig wird vergeblich versucht hat, dem Instrument Harmonien zu entlocken, fährt die Erzählung wörtlich fort:

Der Kaiser gab das Horn an Herrn Bauern Jacob zurück und schenkte dem Arbeiter eine Zigarre, die dieser sorgfältig in seinem Koffer verpackte. „Wollst Du sie nicht rauchen“, fragte der Kaiser. „Nein, Majestät.“ — „Warum nicht?“ — „Die ist für mich als Arbeiter, die muß ich meiner Frau und meinen Kindern zeigen, Majestät.“ — „So“, erwiderte der Kaiser, „da wird aber nichts draus, mein Junge; die Zigarre steck Du Dir jetzt an — hat einer der Herren Feuer?“ — „Das ganze Gefolge fährt in die Lärche, und ein General entzündet ein Zigarrendöschen, das er dem Arbeiter reicht.“ — „So, lo, sie krenzt ja ganz schön, und hier halt Du eine zweite, die kannst Du meinetwegen als Andenken aufbewahren.“ Sprach's und verabschiedete sich dantesend von dem Arbeitmann.

In dem mit zwei Zigarren beehrten Arbeiter in der Anecdote haben wir es mit einem gedienten Soldaten, mit einem Mann mindestens Grade der Zwanziger zu thun. Er ist, da man wohl annehmen darf, daß er sich die bürgerlichen Ehrenrechte durch sein Verbrechen verdient hat, Bühler zum Reichstags, zum Landtag und zur Gemeindefürsorge und genießt sonst alle staatsbürgerlichen Rechte, die den vor dem Gesetz ausnahmslos gleichen und von Standesunterschieden befreiten Preußen so häufig auf dem Papier serviert werden. Ferner ist der erwähnte Arbeiter Familienvater; er hat in dieser Eigenschaft sein gutes Stück Geld an Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben zu zahlen und darf mithin von sich sagen, daß es zu den Vätern des Staates, zur Erhaltung der Armeer z.

sein wohlgemeintes Teil beiträgt. Mit einem Wort, er hat das vom Standpunkt der staatsrechtlichen Preje aus gar nicht hoch genug einzulösende Glück, Bürger des geeinten, freien Deutschen Reiches zu sein; und da es heute schwerlich einen Arbeiter gibt, der nicht in Versammlungen und durch Zeitungen über seine staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten unterrichtet wäre, so weiß er auch jedenfalls, was das zu bedeuten hat.

Dieser Mann nun löst der Verfasser der Anecdote die Rolle eines unerwachsenen Schützlings spielen. Er steht krank vor dem Kaiser und der Monarch, der seine Umgebung und die andern in der Anecdote auftretenden Personen gesamdenweise mit „Meine Herren“ und „Sie“ anredet, sagt zu dem Arbeiter-Staatsbürger mit völlig unmotivierter Beharlichkeit „Du“. Der Kaiser weiß schon vermöge seiner Gymnasialbildung, wie er auch mit solchen Leuten, die nicht im Verhältnis eines Kaisers zu ihm stehen, umzugehen hat, und unwahrscheinlich wird eine Unterredung zwischen ihm und einem Arbeiter sich daher in den vom Anecdotenschreiber gewählten Formen abgepielt haben. Wozu also das beharliche Duzen in der Anecdote? Seitigen Tages ist in Deutschland auch der einfache Arbeiter, selbst wenn er noch nicht das Glück gehabt hat, durch die Sozialdemokratie belehrt zu sein, in Bezug auf die Behandlung seiner Person eben empfindlich wie die Angehörigen anderer Gesellschaftsklassen, und ebenso wie diese fühlt er sich getroffen, wenn er, dazu noch zum Unterschied von anderen Leuten, mit „Du“ angeredet wird. Zu gunsten des Anecdotenschreibers nehmen wir daher an, daß er nicht bedacht hat, einen wie schätzenswerten Dienst er dem Monarchen und der Monarchie leistete, als er in seiner Geschichte den Kaiser jenen Mann in der beherrschenden Weise ansprechen ließ. Wer als Arbeiter die Geschichte liest und sie für bare Münze nimmt, wird in seinen monarchischen Gefühlen, so weit er überhaupt solche bei sich trägt, jedenfalls nicht befriedigt werden. Wir haben ja kein Interesse an der Erhaltung dieser Gefühle und daher läßt uns die Anecdote an sich überaus lässig. Wohl aber glauben wir an ihrer Fassung einmal zeigen zu müssen, wie ungeschickt jene guten Leute sind, die in monarchischen Verzelebungen sich jeden Tag überhören, wie wenig sie in ihren plumpen Monarchenverehrungen den Ton der Volkstümlichkeit zu treffen wissen.

Zum Zollkrieg.

In der Tarifkommission wurden gestern vormittag die Propositionen 270-277 (Zölle) nach den Vorschlägen der Regierung erledigt.

In der Nachmittags-Sitzung lehnte die Kommission den Antrag des Grafen Kainz ab, auch am Sonntag und Montag Sitzungen abzuhalten. Graf Kainz begründete seinen Vorschlag damit, daß er mit einer Pause von 2 bis 3 Tagen nichts machen könne, da er sein Weidloch habe, das er inzwischen erledigen könne. Zum bliebe also nichts anderes übrig, als in Berlin, herum zu schweimeln. Erledigt wurden in der Nachmittags-Sitzung sieben Tarifnummern und die Verhandlung über Tarifnummer 285 (Zoll) muß zu Ende geführt. Zurück-

weg wurden die Vorschläge der Regierungsvorlage angenommen. Auch der Zoll für Salz wurde in Höhe von 80 Pfennige beschlossen. Bisher war Salz, von See eingehend, zollfrei. Unterstaatssekretär Fischer erklärte: 1879 habe man einen Zoll für das über den Land eingeleitete Salz eingeführt, um der überaus hohen und französischen Konkurrenz zu begegnen. Die zollfreie Einfuhr von Salz hat man beibehalten, weil die norddeutschen Salinen nicht ausreichend Salz hätten liefern können und Norddeutschland deshalb auf englisches Salz angewiesen gewesen sei. Jetzt liefern die inländischen Salinen genug Salz. So sei kein Grund für die Begünstigung des englischen Salzes mehr vorhanden. Die Kommission beschloß auch die Einführung eines neuen Salzes in Höhe von 5 M. für Friedrichshagen, obwohl seitens der Sozialdemokraten darauf hingewiesen wurde, daß Friedrichshagen in Deutschland nur von einer Fabrik hergestellt werde und diese trotz der gegenwärtigen Zollfreiheit so gut gefüllt sei, daß es eines besonderen Zollfreies nicht bedürfe.

Die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder begründeten auch bei allen anderen Positionen ihre Anträge auf Zollfreiheit, drangen aber damit nicht durch.

„Schundware.“ Gegenüber der Meinung des Vorsitzenden der Zolltarifkommission, Meißig, daß die deutschen Landwirte nicht nichts so arg als die Schundware angeknirscht würden, die als Schundware aus dem Ausland einströme, stellt die Postliche Zeitung fest: Die gesamte Einfuhr von Schundware hat im Jahre 1899 235 dt., im Jahre 1900 253 dt., im Jahre 1901 197 dt. und in den ersten vier Monaten d. J. erst 37 dt. betragen, der übrige eine Ausfuhr von 2700 bis 3400 dt. jährlich gegenübersteht. Die gesamte einströmende Schundware hat einen Wert von jährlich 4000 bis 5000 Mt.

Tagesgeschichte.

Halle, 29. Mai.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhause überließ am Mittwoch zunächst die Vorlage der Neuordnung der Vertragsverhältnisse der Main-Neckar-Bahn an die Budgetkommission. Es ist zur Vereinfachung der Verwaltung dieser Bahn zwischen Baden, Preußen und Hessen ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, wonach die jetzige königliche Direktion der Main-Neckar-Bahn in Darmstadt aufgehoben werden wird, die Verwaltung an die Eisenbahndirektion Mainz übergeben soll. Dieser soll ein hiesiger Beamter als Mitglied beigegeben werden. Bei dieser Gelegenheit nahm Minister von Tzielen an eine für den Landtag bestellte Anrede des Herrn von Schölin hin wieder einmal Gelegenheit, die Erlösung eines preussisch-sächsischen Eisenbahnverkehrs in das Reich der Fabel zu verweifen. Wenn Preußen im Güterverkehr nach Bayern die über Sachsen führenden Linien meide, so handle es einer Vereinbarung entgegen, wonach die Verwaltung der preussischen Bahn unter Bayern heranzu ziehen sein dürfte. Das Verhältnis mit der sächsischen Eisenbahnverwaltung sei das allerfreundlichste. Die zweite sächsische Kammer, die Herr von Tzielen Verwaltung offen unzulauter Wettbewerb vorgeordnet hat, ist darüber anderer Meinung.

51) (Waldbr. verb.)

Am die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1325 von Robert Schweißel.

Es war dieses ein großer hoher Saal mit einer kunstvoll geschnittenen Holzdecke, der durch viele hoch angeordnete quadratische Fenster von Weiten her Licht empfing. Eine feinerne Schranke von zierlicher Arbeit trennte das Tribunal von dem höchsten Teil der Versammlung. Von Steuern waren auch der Hof des Reichers und auf beiden Seiten die Hände für die Schwestern. Die Wand dahinter schmückte ein solofaler Reichsadler, und über einer Seitentür las man auf einer Steinplatte in altdeutschen Buchstaben den Spruch:

Alns. Mannes. red. ein. halbe. red.
 Recht. ist. man. sol. sie. verheben. bed.
 Sey. eints. mans. red. ein. halbe. ist.
 So. sol. man. merken. ir. weder. list.

In derselben Wand befand sich in einem verhängbaren Schrein aus Stein gehauen und reich gefärbt eine Darstellung des jüngsten Gerichts.

Auf Meinungs Vorschlag wurde der Rat von den Versammelten erwidert, ihnen kein Begehren zur rechtlichen Verhandlung und mehr; die Anhänger Meinungs in den sechs Wochen sorgten dafür, daß die beiden Räte in ihrer Stube einwam blieben. Eine unabsehbare Menge flaute sich vor dem Rathause auf der Verrenge und dem Marktplatz, und auf dem letzten hand der blinde Wüch und machte zur Weidertische den Bauern. Gewarheit wurde an diesem Tage in ihrer Weidertische und so befanden sich auch viele Geisellen in der Menge. Am zahlreichsten waren die von der Junni der Luder, welche nicht nur die Weiber, sondern auch die Volkstrümpler, Spinner, Scherer und Härder umfaßte. Sie hatten ihre Augen angehängt und schienen gar gute Dinge zu sein. In solche dessen man Raipar Erlich, dessen Bemerkungen ihre Geiztheit erregten.

Unterdessen sprach Stephan von Meiningen im Saal zu den Weibern und Kindern der Bauern, die er in der Hand hielt, und sprach gegen Euch selbst sein, der uns bisher so geduldet hat und Euch bald noch härter, unerraglich brüden wird? Folget mir, ich will Euch den Weg zur Freiheit führen! Ich will es vorantworten vor Kaiser und Reich! Die solte Kasting seiner großen, zur Fülle steigenden Geiselt, das sollen keiner dankten Augen unter den breiten Wüch, seine glühende Sprache rufen die Versammlung fort. Mit entsehrer Zustimmung begrüßte sie seinen Vorschlag, einen Gemeindevorschlag zu wählen, der dem Räte zur Seite stehen und ihm gegenüber das Volk wahrhaft vertreten sollte. Nicht nur Weidertischen führen soll er, verfolge er sich, er muß auch sein; denn man hätte der Rat den Weidertischen der Bürgergeist ein geiztes Dür geliegen? An die Spitze muß er sich stellen, die Gewalt mit dem Räte teilen, die Streitigkeiten zwischen ihm und der Bürgergeist entscheiden, seine Schritte überwachen, die Rechnungen kontrollieren und die Gut der Stadt übernehmen.

Wald mander ergriß nach ihm das Wort, um seinen Vorschlag zu unterstützen und die Notwendigkeit der Aufgaben des Ausschusses in seiner Weise durch Beispiele aus seiner eigenen Erfahrung zu erklären. Es war für viele eine willkommene Gelegenheit, das erlösende Wort, das sie höher rumm hatten tropfen müssen, offen auszusprechen. Es gab Del in das Feuer. Ueber die Wahl des Ausschusses, der aus zwanzig bis vierzig Mitgliedern bestehen sollte, der gleichen Zahl, wie der äußere Rat, drang die Mehrheit in den Räte, daß ein Räte des Markgrafens Rat mit einem Schreiben an den Rat eingereicht sei. „Du, rief der Ritter von Meinungen mit nachdrücklicher Stimme, der bringt die Julage, daß Räte kommen und die Stadt einnehmen will. Der Rat hat an ihn um Hilfe geschrieben. Gebet acht, die Räte sind schon im Anzuge!“

„In den Thoren! In den Thoren!“ riefen Jos Schad, der Gerler, und Lorenz Henning.

„Die Schlüssel dem Ausschuss!“ rief von Meinungen den Davonehenden nach, denen ein Teil der Versammlung folgte.

Unter den Zurückbleibenden schlug die augenblickliche Begeizung über die Mehrheit in betrogenen Rat. „Verrot! rief die einen. Da sieht man, was die Bürgergeist hat von dem Räte zu verziehen hat.“ die anderen, „Verrotter sind sie alle,“ nannte Waldor Mader, der Schulmacher. Hans Kräger forderte, daß man sie aus dem Rathause jage und Hans Leopold

der Räte rief in den wachenden Tumult: „Schmeißt sie aus dem Rathause!“ Rief auf der Menge überdröhnte ihn mit dem Ruf: „Stecht sie ab! Schlagt sie tot!“

Schon machte man Ane, nach dem Sitzungszimmer des Rats zu führen, als auf dessen Witten, der den Tumult veranlaßt, der Altbürgermeister Ehrenfried Kump in den Saal sich wagte. Georg Bernerter begleitete ihn. Herr Ehrenfried heug auf die nächste Schaffensbank und bei dem Knick des wegen seiner Reichheit und protestantischen Gesinnung allgemein beliebten Mannes beruhigte sich die Aufregung so weit, daß er sprechen konnte. Er berichtete kurz, daß Markgraf Kaimre wie schon einmal so auch jetzt wieder, dem Räte seine Hilfe gegen die Bauern angeboten, der Rat sie aber abgelehnt habe. „Narregeldwüch, Rabeln“, rief ihm von Meinungen entgegen. „Kastet uns den Brief des Markgrafen sehen und die Antwort des Rates!“ Herr Ehrenfried reichte beide Schreiben hin. Sie beschäftigten keine Augen. „Woh!“ sprach Kump von Meinungen, „und der Rat ernstlich in Güte mit den Bauern handeln, so folgt ihm, daß wir, der Aufschuß, die Hand dazu bieten.“ Es wurde ihm laut beigestimmt und Ehrenfried Kump entfernte sich mit der Bemerkung, daß er es dem Räte berichten werde.

Während die Versammlung nun weiter in der Wahl des Ausschusses fortuhr, waren von der bei dem Rathause versammelten Menge, die auf den Ruf Krägers und Knoblochs nach den vier Stadthoren gelassen war, diese geschlossen worden. Raipar war mit seinen Jungeknaben nach dem Wüch Thur geschickt, dort aber mit ihnen links an der Stadtmauer entlang nach dem Weiderturm geklimmt, von dem sie Salz mochten. Mit Häuten und Scherftrausen hämmerten sie an die Thore. Das graubärtige Gesicht des Gefangenewärters erschien an einem verzierten Fensterlein in mittlerer Höhe und Raipar rief ihm zu, daß er öffnen sollte. „Was soll's? Was greiß's? Trachte von herinnen, um der Thore zu thun, an niederste Raipar seine Aufforderung, „Gib Dich, in drei Teufels Namen!“ Der Alte maß ihn und seine Gefährten mittraufsch und bersehmend. Die Thore aber blieb geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Die in der hiesigen Zeitung veröffentlichten ...
 ...
 ...

Der Herr ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Neuer Konflikt in der Brauerei ...
 ...
 ...

Neuer Konflikt in der Brauerei ...
 ...
 ...

Neuer Konflikt in der Brauerei ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Die ...
 ...
 ...

Weissenfels.

**Concuband den 31. Mai abends 8 Uhr in der Centralhalle
 öffentl. Versammlung für Männer u. Frauen.**
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Sonndie auf der Welt.
 Referent: Genosse A. Thiele, Halle. 2. Beleuchtung unserer Stadt-
 verhältnisse in der letzten Stadterweiterung.
 Von zahlreichen Erschienenen erlitt

Verband der Schmiede. Zahlstelle Halle.
 Concuband den 31. Mai abends 8 1/2 Uhr im Engl. Hof
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Von zahlreichen Erschienenen erlitt

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und
 Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Merseburg.**
 Concuband den 31. Mai abends 8 1/2 Uhr bei Graf. Mühlberg 3
Mitglieder-Versammlung.
 Der Vorstand.

**Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Arbeiter.
 Zahlstelle Quersfurt-Thaldorf.**
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr bei Wasternat
Versammlung.
 Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Union, Teuchern.
 Sonntag den 1. Juni in den festlich dekorierten Saal des Gasthofs
 zum Grünen Baum
3. Stiftungs-Fest.
 Programm: Von 8 Uhr ab Anruf durch die Stadt, nachdem
 Voll abends 8 Uhr Anruf durch die Stadt, nachdem
 ...

Teuchern.
 ...
 ...

Conrad Fehse, Lederhandlung, Jahnstr. 8.
 ...
 ...

Ah.-Bild.-Vor. Halle
 Die Mitglieder, welche die Vergütung bei
 ...
 ...

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Kubert.
 Ab 12. Mai: Neues Programm.
 ...

Apollo-Theater
 Direction: Gustav Poller am
 ...
 ...

Grude-Ofen
 in allen Größen a. 1.50 M.
 ...
 ...

Quersfurt.
 Das Quartier der
vereinigten Zimmerer, Ziegeleier und Steinhauer
 findet Sonntag den 1. Juni in Wasternats Bekkewerstatt. Einladung zum
 Frühjahrsfest früh 8 Uhr doreif.
 Der Altgenosse.

P. P.
 Einer werthen Kundschaf, Freunden und Bekannten zur gütigen Nach-
 richt, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von Herrn Berndt inne-
 gebabte
Barbier- und Friseur-Geschäft
 übernommen habe und aller mich beehrenden eine sichere und vor-
 zuziehende Bedienung bei möglichem Breifen ausbreite.
 Bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
 Hochachtungsvoll Paul Follmann, Barbier u. Friseur, Gr. Brauhausstr. 30.

Schärfste Zentral-Brandkasse für Männer und Frauen.
 Staatlich anerkannt, gilt für ganz Deutschland als Gennoss. Kapitalmutter
 14 bis 55 Jahre ohne ärztl. Untersuchung. Wochensubvention 7 bis 28 M.
 Anmeldungen im Bureau, Halle a. S., Jahnstr. 15.
 Statuten franco. Vertreter allerorts gesucht.

**Große
 Pub. Brennholz-
 Auktion.**
 Concuband den 31. Mai früh 10 Uhr auf
 dem hiesigen Hauptplatze Nr. 11, gegen
 120 Kubik Brennholz, Nadelholz, Buchen-
 und Eichenholz bis 12 Uhr. Keine
 ein großer Vorrat Breiter u. Lärchen
 öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wohnungen
 60-60 Zähler zu vermieten.
 Näheres Nr. Wasternatstr. 30.

Schank-Belle etc.,
 wasserfest, in jeder Größe, leichthefe,
 zu haben bei
Plaut & Sohn
 am Kaiserdentmal.

Fischhalle „Germania“
 Osterweg 52
 officiert feinste
Maites-Feringe 2 St. 15 Pf.
 für Papierwaren und Druckerei
 Arbeitbüchsen bei hohen Preisen.
 Emil Bald & Co.

Aktion.
 Alle Ausdräger und Abonnenten von
**Wochenzeitungen,
 Rindergarben,
 Wochenzeitung u. s. w.**
 werden ersucht, daß fröhligst ihre
 Bestellungen für das 3. Quartal zu
 erneuern, da schon jetzt bei einzelnen,
 wie
 Rindergarben,
 Wochenzeitung,
 die letzten Nummern vom 2. Quartal
 erschienen sind.
 Um pünktlich liefern zu können, wird
 ersucht, dies zu beachten.
 Zu besorgen durch die
Verlagsbuchhandlung.